

*„Ich bin das Brot des Lebens“* Johannes 6,48

Brot ist ein Grundnahrungsmittel. Es stärkt den Körper. Brot wird über 260-mal in der Bibel erwähnt. In der Welt der Antike war Brot neben Wasser eins der wichtigsten Lebensmittel.

Als der Teufel Jesus in der Wüste nach seiner 40 tägigen Fastenzeit dazu auffordert, Steine zu Brot zu verwandeln (Matthäus 4,4), zitiert Jesus aus 5.Mose 8,3: *„Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!“* Wenn man den Text im Zusammenhang liest, erfährt man, dass Gott seinem Volk in der Wüste und auch uns klar machen möchte, dass wir in absoluter Abhängigkeit von ihm sind. Er ist unser „Grundnahrungsmittel“, ohne ihn können wir nicht überleben. Den Zusammenhang mit der Wüstenwanderung findet sich auch im Johannestext.

*„Unser tägliches Brot gib uns heute!“* Lehrt Jesus uns im VaterUnser zu beten. Sich in seine Abhängigkeit zu begeben, ist ein immerwährender Prozess und nicht etwas, das man mit einer Handlung abgehakt hat.

Wovon lässt du dich sättigen?

<https://bibel-und-brot.de/brotgeschichte>

*„Ich bin das Licht der Welt“* Johannes 8,12

Sehnen wir uns wirklich danach, im Licht zu stehen? Schon das Sonnenlicht offenbart vieles, was wir vielleicht lieber im Dunkeln belassen wollen: Der Staub im Bücherregal, die ungeputzten Fenster, der Pickel an der Nase. Und was ist mit unserem Inneren? Scham, Angst, Verletzungen, es gibt so vieles, das doch besser im Verborgenen bleiben sollte. Aber Jesus ist anders. Er deckt auf, er will uns in unseren dunkelsten Momenten beistehen. Vor ihm müssen wir nichts verbergen. Liebevoll, sanftmütig und voller Güte will er uns genau dort begegnen und alles ans Licht bringen, was uns niederdrückt. Seine vergebende Liebe verurteilt nicht, sondern will Heilung schenken. *„Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien.“* Heißt es in Johannes 8,32. Und in Psalm 119,105 stellt der Psalmist fest: *„Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte, ein Licht für meine Pfade.“* Das Wort Gottes zeigt uns die Richtung an, die uns zur Erlösung führt.

Wo sehnst du dich nach Licht?

*„Ich bin die Tür“ Johannes 10,9*

Wie sieht der Zugang zum DreiEinen Gott aus? Wer die Sehnsucht hat, mit seinem Schöpfer Gemeinschaft zu haben, der muss das durch Jesus tun. Er ist der Durchgang. Wenn man diesen Zugang wählt, dann erlebt man, wie sich das Leben in seiner ganzen Fülle entfalten wird. Jesus spricht von sich, als dem einzigen legitimen Zugang zu Jahwe, zu dem „Ich bin der ich bin“. Das ewige und erfüllte Leben erfährt man nur durch ihn. Einmal hindurch gegangen eröffnet sich eine ganz neue Dimension zu dem was wir als Leben verstehen.

Alle anderen, die dies von sich behaupten, sind „Diebe“, die in die Vernichtung führen.

Welche Tür wählst du?

*„Ich bin der gute Hirte“* Johannes 10,11

Von Einstein stammt das Zitat „Um ein tadelloses Mitglied einer Schafsherde sein zu können, muss man vor allem ein Schaf sein.“ Wollen wir überhaupt Schafe sein und dann auch noch tadellos? Ist es nicht eher so, dass wir lieber autark durchs Leben gehen möchten, unser eigener Herr sein und nicht irgendeinem Hirten folgen? Wenn wir ehrlich sind, dann ist aber ein vermeintlich autarkes Leben doch gar nicht möglich. Wir sind und werden fremdbestimmt durch so viele Faktoren, die unser Leben betreffen. Dann doch lieber in der Obhut eines Hirten, der es absolut gut mit uns meint. Einer, der uns nachfolgt, wenn wir in die Irre gehen, der weiß, wo es die wirklich beste Nahrung für uns gibt, der uns trägt und tröstet und heil machen kann, wenn wir müde und verletzt sind. Der uns durch und durch kennt und das nicht gegen uns verwendet, sondern uneingeschränkt liebt.

Welchem Hirten folgst du?

*„Ich bin die Auferstehung und das Leben.“* Johannes 11,25

Maria und Martha trauern. Ihr Bruder ist gestorben. Sie verstehen nicht, warum Jesus nicht eher gekommen ist, um ihn zu heilen. Schon vier Tage trauern sie und ihre Freunde und Verwandten um Lazarus. Sie weinen mit Maria und Martha. Und Jesus weint mit ihnen.

Und das obwohl er doch weiß, dass er seinen Freund auferwecken wird! Und das leibhaftig! Die Auferstehung Lazarus‘ ist keine Theorie, keine Jenseitsvertröstung, sondern wird Realität. Der Tod, das Leid und die Trauer sind Teil unseres Lebens. Wir wissen nichts über die vier Tage, die Lazarus im Grab verbracht hat. Aber wir wissen, dass Gott alle unsere Tränen abwischen wird. Lazarus ist irgendwann dann doch gestorben. Die Bibel berichtet aber nicht darüber.

Und Jesus? Er ist Ostern nach drei Tagen auferstanden und einige Zeit später in den Himmel gefahren. Da ist er jetzt, das Lamm Gottes. Er hat alles mit ins Grab genommen, was uns von unserem Schöpfer trennt und es dort gelassen, damit wir freien Zugang zum Gottvater haben.

*„Denn das Lamm in der Mitte vor dem Thron wird sie weiden und zu den Quellen führen, aus denen das Wasser des Lebens strömt, und Gott wird alle Tränen von ihren Augen abwischen.“* Ist uns in Offenbarung 7,17 verheißen.

Glaubst du an dein ewiges Leben?

*„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“ Johannes 14,6*

Der Spruch „Der Weg ist das Ziel!“ ist eigentlich Quatsch. Wenn ich nach München will und im Zug nach Berlin sitze, komme ich bestimmt nicht an meinem Ziel an. „Wer vom Ziel nichts weiß, wird den Weg nicht finden.“ Sagt Christian Morgenstern. Jesu Aussage geht weiter: „... *niemand kommt zum Vater außer durch mich.*“ Er macht ganz klar, dass er alternativlos ist. Wer einen freien Zugang zu seinem Schöpfer, dem Vater, haben möchte, kann das nur durch Jesus, den Heiland, den Messias bekommen. Das bedeutet aber auch, dass man auf dem Weg bleiben muss. Es gibt keine Abkürzung, aber manchmal vermeintliche Umwege. Der Weg hat Leitplanken in denen die Wahrheit das Navigationssystem ist.

Welcher „Beschilderung“ folgst du?

„*Ich bin der wahre Weinstock.*“ Johannes 15,1

Diese Selbstaussage Jesu wird oft auf das Fruchtbringen reduziert. Aber der eigentliche Kern besteht in der folgenden Aussage: „...*, denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen.*“ Wir sind 100% abhängig von Jesus. Er ist derjenige, der uns mit allem versorgt. Er ist derjenige, der uns befähigt. Er ist derjenige, der weiß, was wir wirklich brauchen, um zu wachsen und zu gedeihen. Vertrauen wir darauf? Oder sind wir ungeduldig, meinen unser Leben selber in die Hand nehmen zu müssen? Wie gehen wir mit Winterperioden um, wenn die Reben zum Stillstand gezwungen sind? Können wir damit umgehen? Und was ist, wenn der Weingärtner die Reben beschneidet, damit sie besser wachsen können? Wollen wir das zulassen?

Willst du wirklich eine Rebe sein?